



## Lohnteilen gegen den Zufall

Das Einkommen gehört in der Schweiz traditionell zu den bestgehüteten Geheimnissen der Menschen. Auch die Covid-19-Pandemie deckt sie nicht auf. Aber der Zufall scheidet derzeit mit ungewöhnlichen Mitteln zwischen Existenzen. Individuelle Aspekte wie Kompetenz, Einsatz und andere sind nicht mehr massgebend für finanzielles Sein oder Nichtsein. Es sind schlicht die Berufe und Tätigkeiten, die entscheiden, ob jemand wichtig ist, arbeiten darf, weiterhin Lohn bekommt, auf Kurzarbeit gesetzt oder entlassen wird. Drei Gymnasiastinnen regen und bieten an, hier einen simplen, schnellen und mit jedem Mittun schon sinnvollen Vorgang zu nutzen, um mindestens fallweise einen Ausgleich zu schaffen: das Lohnteilen.

Teilen ist mehr im Trend als auch schon. Viele Initiativen haben entdeckt, dass es nicht nur Ressourcen schont und spart, sondern auch einen sozialen Mehrwert einbringt. Die Ansatzpunkte sind vielfältig: Austausch von Kompetenzen, gemeinsame Nutzung von Werkzeugen, Möglichkeiten zur Anschaffung von Dingen, die die Kraft einzelner übersteigen.

Geld hingegen ist ein sensibler Stoff. Als 2012 ein Verein namens Lohnteilet für kurze Zeit die Medienwelt von Blick bis NZZ durchquerte, wurde schnell deutlich: verbindliches Teilen zwischen finanziell starken und schwachen Partner, in Monatsraten, mit einem sichtbaren Gegenüber, das ist heikel – und zwar für die stärkere Seite. Viel einfacher ist es jeweils und bis heute, einfach mal einen Betrag zu spenden, am liebsten per Einzahlungsschein oder per Mausclick. Das hat nur eine Folge, und erst noch eine angenehme: Weil man ja vorsichtshalber dort spendet, wo Empfänger steuerbefreite, wohltätige und ZEWO-geprüfte Institutionen sind, hilft das auch beim Ausfüllen der Steuererklärung.

Was die drei jungen Frauen vorschlagen, geht einen Schritt weiter. Ihre Aktion ist nicht interessant für Steuerzahlende. Es ist ein simpler Vorschlag, um dem blinden Zufall ein Stück Solidarität entgegenzusetzen. Sie suchen deshalb nach Menschen, die weiterhin gesichert unterwegs sind und ein Gespür für die Bitterkeit und Verzweiflung derjenigen haben, die unverschuldet von der gewohnten Geldzirkulation ausgeschlossen sind. Und sie suchen nach solchen, die bereit sind, ihren Bedarf ungeschminkt anzumelden und sich – vielleicht nur tropfenweise, aber erhellt durch eine Solidarität quer durch die Bevölkerung – helfen zu lassen. Ihre Reichweite hängt davon ab, ob Kolleginnen und Kollegen, Eltern und Verwandte, Lehrer und Pfarrer, Gemeindeverwaltungen und medizinische Firmen zu einer Geste bereit sind. Und dann ist es ihre Aufgabe, diejenigen aus der Reserve zu locken, die (am Arsch sind und) Hilfe brauchen können – dringend.

Kontakte:

- Telephon 076 592 16 00 (Jeanne Lüthi)
- Mail [info@lohnteilen.ch](mailto:info@lohnteilen.ch) (Marc van Wijnkoop)

